

Matrix

Tabletts aus Stoff



FOTOS: JASMIN BACK, OLIVER WELTI, ZVG

Fabia Zindel in ihrem Laden in der St. Johannis-Vorstadt.

Matrix stellt Foulards und Tabletts her. Ihr gemeinsamer Nenner ist der Stoff. Wie das geht, erklärt Gründerin Fabia Zindel.

Von Jasmin Back

Farbenfrohe Motive auf Stoff, entweder in Form eines Foulards oder eines Tabletts: Diese zwei Objekte haben eigentlich nichts gemeinsam, ausser das Element Stoff. Hinter der Idee steht die gebürtige Bündnerin Fabia Zindel. Nach ihrer Ausbildung zur Textildesignerin in Basel gründete sie vor 18 Jahren das Label Matrix. Am Anfang war also das Foulard. «Ich baute mir langsam die Infrastruktur, also ein Atelier mit einer Handsiebdruckanlage auf», erzählt sie. «Am Foulard fasziniert mich, dass es eine begrenzte Fläche ist. Hinzu kommt die digitale Vorbereitung der Designs am Computer in Kombination mit Muskelkraft im Handsiebdruckverfahren, um das Motiv auf den Stoff zu bringen.»

2004 wurde sie von einer Jugendherberge im Kanton Graubünden angefragt, Motive für Tabletts zu entwerfen. Nach diesem Auftrag wurde sie neugierig und fragte, ob das Pressen von Tabletts auch mit Stoff anstatt Papier möglich sei. Es war... Zu Beginn «verwertete» sie Foulards und Stoffreste aus alten Kollektionen, bis auf einmal die Nachfrage so stark anstieg, dass eine eigene Kollektion nötig wurde. Auch Gastronomiebetriebe erfreuten sich der farbigen Servierhilfen, das Pfifferling an der Güterstrasse benutzt beispielsweise Tabletts von Matrix. Unterdessen erscheint jährlich eine neue Kollektion mit rund 80 verschiedenen Designs in drei Grössen. Bei den Foulards gibt es eine Win-



ter- und Sommerkollektion, erstere geht in den nächsten Wochen in den Druck. «Die wahrscheinlich intensivste Zeit des Jahres», so Zindel. Denn die Winterkollektion ist grösser als die für den Sommer. In dieser Zeit hat sie auch Unterstützung von Studentinnen und Ausbildungspraktikanten, denn alleine lässt sich der Stoff gar nicht bedrucken. Alle anderen Arbeiten verrichtet Zindel alleine. Die fertige Kollektion erscheint dann Ende September und ist in ihrem Laden erhältlich. Diesen eröffnete sie vor drei Jahren in der St. Johannis-Vorstadt 38. Und wer nun denkt, dass dies ein Laden ist, der nur das weibliche Geschlecht anzieht, der täuscht sich. «Rund 40 Prozent unserer Foulard-Käufer sind Männer», so Zindel. Was auch daran liegt, dass vor allem die Winterkollektion mehrheitlich aus festen Wollstoffen besteht und sie zwei schlichte Klassiker im Sortiment hat. Für die Foulard-Kollektionen informiert Zindel sich regelmässig in Fachzeitschriften, welche Farben oder Farbkombinationen Trend sind, denn schliesslich sollen die vielseitig verwendbaren Tücher auch zur Tasche und der Jacke passen.

Mithilfe von Werbung und vier bis sechs Events für ihre Kunden und Partner pro Jahr konnte sie sich mit ihrem Label etablieren. «Es braucht Energie, aber macht natürlich auch grosse Freude», so Zindel. Grosse Hindernisse hat sie bisher keine bewältigen müssen. «Klar reagieren kleine Labels stärker und schneller auf Schwankungen in der Wirtschaft. Man muss versuchen, selber konstant zu arbeiten.» Ihr Erfolgsmotto lautet: «Kleine Schritte gehen, aber ab und zu auch mal etwas wagen.» Ein Hindernis ist im Moment einzig die Baustelle, welche die St. Johannis-Vorstadt für rund ein Jahr belegen wird. «Bis jetzt haben wir und die anderen Geschäfte hier nicht viel zu spüren bekommen», so Zindel. «Aber wir stehen bereits in Kontakt mit den BVB und IWB, damit die Geschäfte in der St. Johannis-Vorstadt nicht vergessen gehen.»

Nebst ihrem Laden arbeitet sie seit 2002 auch mit diversen Architekten zusammen. «Mode ist viel kurzlebiger als Architektur, das macht das Ganze äusserst spannend. Ausserdem arbeite ich bei diesen Projekten in einem Team und kann oder darf nicht nur alleine entscheiden», meint sie lachend. Auch sind die Flächen und Materialien, die es zu gestalten gilt, ganz unterschiedlich. Durchschnittlich arbeitet sie pro Jahr an einem architektonischen Projekt mit.

Zuletzt verrät Fabia Zindel noch, was hinter dem Namen Matrix steckt. «Der Name kommt aus der Mathematik und bedeutet einfach Schema oder Raster, was in meinem Design Programm ist. Der Film ist erst nach der Labelgründung erschienen», lacht sie.

Matrix, St. Johannis-Vorstadt 38, Basel
www.matrixdesign.ch